

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 108 (1982)  
**Heft:** 19

**Artikel:** "Europäische, langbeinige Witwe"  
**Autor:** Scheuring, Siegfried  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-606250>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# «Europäische, langbeinige Witwe»

In einem Schaufenster sah ich zwischen Büchern eine Vase ausgestellt mit welken Rosen, eine Flasche Musigny Les Amoureuses mit einem halbvollen Glas daneben, in dem ein Sonnenstrahl funkelte, einen Aschenbecher, eine Kerze und einen angefangenen Brief. Vielleicht bist Du es – feinfühliger Er – der mir (Selbstinserentin, 25, Studentin) schreibt. So und ähnlich tönt es Woche für Woche. Seite um Seite lehnt sich Kolonne an Kolonne – jener merkwürdigen Inserate, deren Textverfasser nur den einen Wunsch verraten: nämlich zu heiraten. Überall sind sie zu finden. Im Wochenend-Magazin vom Typ «Soraya und der geheimnisvolle Bernstein», aber auch in der Tageszeitung. Sogar die «NZZ» macht bei der Vermittlung von Traumpartnern einig mit.

Die meisten Heiratsanzeigen gehen durch die erotischen Klischeemaschinen des 20. Jahrhunderts; sie sind zugleich Angebot und Nachfrage, sie gehören zur Werbung mit Worten und sind vielleicht das Schwierigste auf diesem Gebiete. Werbung bedeutet Anpreisung. Jedem feineren Menschen widerstrebt es sehr, sich selbst zu loben: zum Beispiel nennt eine Dame nicht gern sich selbst «hübsch» oder gar «schön», sie kann aber diesen wichtigen Punkt nicht umgehen. Manche hilft sich: «Man sagt von mir, ich sei hübsch.» Weniger Hemmung hat man, sich «gut-aussehend» oder «nett» oder «sympathisch» zu nennen. Die Hauptschwierigkeit liegt aber darin, dass mit wenigen Worten ein vielseitiger Persönlichkeitsausdruck gegeben werden soll, etwas, das Interesse und Sympathie erregt und doch keine falschen Erwartungen erweckt.

Der gute Ton verlangt gewisse Formeln: er verlangt, dass man für «Ideale» schwärmt; dass man «Natur und Musik» liebt, «viel-

seitig interessiert» ist; dass man Sport treibt. Andere wiederum sind poetisch und sentimental: «Ich weiss nicht, in meinem Herzen ist ein sehnsgesuchtes Ahnen...» Seltsam ist es, dass die Haarfarbe so wichtig genommen wird – sie ist doch so veränderlich, besonders bei den Damen! Auch die Augenfarbe spielt eine Rolle: «Grünäugige Amazone wünscht sich einen zärtlichen, verrückten Typ.» Viele Menschen leiden noch am astrologischen Aberglauben: «Wer hat Lust, einen lebensfrohen Steinbock in den sonnigen Süden zu begleiten?» Oder: «Wassermann, 39, der den Sternzeichen wenig Bedeutung beimisst, sich aktiv von Fussballplätzen fernhält, sucht die Wärme einer Eskimofrau.»

Das Äussere der Frau ist gewiss keine blosse Äusserlichkeit. Die meisten Anzeigen enthalten etwas darüber: schlank, mittelschlank, vollschlank, mollig; gute Figur, mittlere Figur, gutgewachsen, sehr hübsche Erscheinung mit bester Figur. Das Wort «Erscheinung» ist überhaupt sehr beliebt. Eine «rothaarige Sanfte möchte einen Mann mit Zartgefühl kennenlernen. In Irland wäre ich, 26, schlank, mit ausgeprägten weiblichen Merkmalen, sehr fraulicher Typ, unauffällig schön. In hiesigen Regionen falle ich etwas auf». Bescheidener gibt sich «Sylvia (45) von der Sonne braungebrannt, mit grauemeltem Haar, sehr hübsch, Künstlertyp.» Sie wünscht sich einen «rassigen Lausbuben oder so was Ähnliches».

Welche Eigenschaften werden sonst noch geboten oder gesucht? Eines fällt auf: die Schweizer sind sportlich, und in der Schweiz wird sehr viel gewandert: «Liebe Unbekannte, wird Ihnen jetzt wieder so richtig froh ums Herz,

wenn Sie in die Wanderkleider schlüpfen? Träumen Sie vom Durchstreifen unbekannter Landstriche? Würden Sie für den Besuch eines guten Schauspiels ein Paar Sohlen durchlaufen?» Man könnte auch meinen, wir seien ein Land voll von Pferden. Es geht auf keine Kuhhaut, wieviel Pferde in trauter Zweisamkeit losgekoppelt werden sollen: «Als herzensgute Frau würde ich auch Pferde stehlen.»

Gesinnung, Sinnesart, Liebhabereien: «Sinn für alles Schöne und Edle» wird häufig genannt, was immer man darunter verstehen mag. Auch spezielle Neigungen werden erwähnt: «Meine Hobbys sind: der Samariterverein, Politik und Tiere.» Eine «blonde Ländlermusikfreundin, im Bereich Devisen tätig, lieber aktiv als im Liegestuhl», fragt: «Trifft man Dich im Sommer auch mal beim Grillieren einer Wurst? Ausser Musik, von Albinoni bis Zinsli, viele Interessen.» Sexuelle Wünsche werden oft ganz unverblümmt formuliert, wenn beispielsweise ein «junger begeisterter Cowboy das richtige Cowgirl sucht, um den Hengst zuzureiten». Oder: «Einsamer Steppenwolf möchte nicht mehr alleine heulen. Welche nette Wölfin hätte Lust, zu zweit durch die Steppe zu streifen? Nimm schnell meine Fährte auf.» Eine 33jährige schwarzhaarige Schönheit mit dem vielversprechenden Namen Monique fragt: «Darf ich bei Dir stark und schwach sein?» Eine «Wundertüte, 37/175/68, möchte von einem zärtlichen, treuen und vollbusigen weiblichen Wesen längerfristig um den Finger gewickelt werden». Überhaupt der Busen. Nichts gegen ihn. Aber muss es so plump sein? Wie wäre es mit einer «echten Rubensfrau» oder mit «schwellender Fülle», von der die alten Griechen schwärmt? Mehr als rätselhaft ist, dass ausgerechnet eine «attraktive, vollbusige Eva mit einem distinguierten Herrn eine platonische Ehe führen möchte. Sachen gibt's!»

Das Bestreben, persönlich zu wirken, ist bei der Mehrzahl der Verfasser/innen von Heiratsanzeigen unverkennbar; es ist aber natürlich schwer, von der «modernen» Schablone loszukommen. Um so reizvoller und erfreulicher ist die kleine Zahl der Anzeigen, die echt persönlich klingen. Ich kann es mir nicht versagen, auch davon einige Proben zu geben: «Sinus sucht Cosi-

nus. Eine eher unmathematische Frau sagt Ihnen gerne, was sie damit meint.» Ein 39jähriger «betrachtet sich als nicht ganz chancenlos, die so oft gesuchte und von vielen nie gefundene Nadel im Heuhaufen aufzustöbern». Es wird Glück gewünscht: «Optimistisch ist der Vogel, der singt, wenn es noch dunkel ist. Ein so denkender Selbstinserent wünscht sich eine ebensolche Partnerin.» Ein eher skurriler Denker. Und was hat sich wohl der 32jährige charakterfeste Lehrer gedacht, der eine «Traumfrau mit christlicher Lebenseinstellung sucht» und selbst «aus unerklärlichem Grund unschuldig geschieden» ist. «Bitte, schreibe doch beim nächsten Regenschauer», fügt er noch treuerzig hinzu.

Wissen Sie, liebe Leserinnen und Leser, wo sehr viele dieser vom Pfeil Amors Getroffenen das Glück und die ewige Liebe erstmals erfahren? Im Bahnhof Olten. Das hat mir kürzlich der dortige Bahnhofsvorstand ins Ohr geflüstert. Und das habe ich mit eigenen Augen bestätigt gefunden. Auf den Perrons in Olten und erst recht im Buffet ist es, wo «echte Neigungssichten» und «Entscheidungen des Herzens» im wahrsten Sinne des Wortes angebahnt werden. Wahrscheinlich nirgendwo in der Schweiz huschen so viele Leute unauffällig und voller Erwartung mit mittelgrossen Orchideen oder bläulichen Hor(ror)tensien im Knopfloch herum wie in Olten. Ein geheimnisvolles Lächeln entgleitet dem Gehege ihrer Zähne. Alles sucht Anschluss in Olten. Und wenn es auch nur ein Zug ist. Das tat letzthin auch eine junge, bezaubernde Ordensschwester, die ich auf dem Perron beinahe umgerannt hätte. Sie hätte einem Film von Fellini entsteigen können. «Ursina B.» habe ich auf ihrem Köfferchen entziffert. Wegen ihr habe ich dann auch prompt den Anschluss verpasst. Auch in den Zügen der SBB können sich nette Partnerbeziehungen anbahnen. Das beobachte ich immer wieder. Ich habe die SBB deshalb gerne. Sie bringen die Menschen einander näher, sie sind so verbindend. Sie hätten für ihre Wartsäle und sonstigen Einrichtungen eigentlich einmal einen Preis verdient. Eines muss ich aber sagen: trotz ihrem grossen Erfolg als Herzensvermittler sind die SBB realistisch geblieben. Was las ich da neulich im Wartsaal in Olten – fein säuberlich an die Wand gekritzelt? «Selig sind, die nichts erwarten, denn sie können nicht enttäuscht werden.» Das ist nicht aus der Bergpredigt, aber trotzdem wahr.

